

# JESS JOCHIMSEN

**Kabarettist. Autor. Fotograf.**

## **DURST IST SCHLIMMER ALS HEIMWEH**

Texte, Dias, Rock'n'Roll zur allgemeinen Lage

Regie: Peter W. Hermanns

Tisch, Stuhl, Getränk und los geht's! „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen...“ Nun ist Jess Jochimsen ausschließlich in der Heimat unterwegs und hat von daher nur zwei Möglichkeiten: Trinken, um zu vergessen - oder: Augen offen halten und Zeugnis ablegen. Für Letzteres hat er sich entschieden.

Jess Jochimsens neues Soloprogramm ist kein herkömmliches, mit Anfang, Witz-Zwang und Ende, sondern ein tragikomisches Roadmovie zum Zurücklehnen, ein entspannt-literarischer Heimatabend mit ungewissem Ausgang.

„In einer wundervollen Mischung aus Geschichten, Songs und grotesk-schlimmen Dias sezziert er die herrschenden Zustände und zeigt „Deutschlands Hässlichkeit in ihrer ganzen lustigen, traurigen, kleinen, wunderbaren Schönheit.“ (Musikexpress)

Hier meint es einer ernst: Jess Jochimsen ist ehrlich zu sich und zu anderen, setzt der lärmenden Hektik die notwendige Entschleunigung entgegen, läßt seiner Wut freien Lauf, geißelt die Dumpfheit der Welt und entblößt sich selbst bis aufs Mark. „Dass das Publikum dabei im einen Moment vor Lachen schier auf dem Boden liegt und kurz darauf zu Tränen gerührt und beseelt ist, ist ein kleines Wunder.“ (SZ)

Jess Jochimsen gelingt es, grandios komisch zu sein, ohne je albern und oberflächlich zu werden. Mehr als ein Akkordeon, eine Gitarre und einen Dia-Projektor braucht er dafür nicht.

Und so kommentiert er die jüngsten Fehlritte in Politik, Gesellschaft und Bekanntenkreis, schildert die Schrecknisse von Goldener Hochzeit und erster Liebe, erzählt von zerstreuten Selbstmördern, unglücklichen Astronauten, dicken Kindern und doofen Eltern, verteidigt die Wahrheit des Tresens gegen den Stumpfsinn des Stammtisches. Kurzum er spricht er zur Lage der Nation, improvisiert über die Abgründe des Lebens, singt, liest, schreit, flüstert - jeden Abend anders, jeden Abend neu, aber immer solange, bis das Publikum randvoll ist mit Lachen und Liebe.

# JESS JOCHIMSEN

**Kabarettist. Autor. Fotograf.**

## DURST IST SCHLIMMER ALS HEIMWEH

### Pressestimmen

„Als wären Thomas Bernhard und Ekel Alfred nochmal jung.“ (Badische Zeitung)

„Großartig lustige Trostlosigkeit!“ (Kölnische Rundschau)

„Muss man eigentlich noch irgendjemandem sagen, wie wunderbar Jess Jochimsen ist? Und all denen, die es nicht wissen: er ist grandios komisch! Er ist der Beste seiner Generation.“ (Kölner Stadt-Anzeiger)

„Jess Jochimsen als Stand-up Poet ist einfach eine Wucht. Er schreibt private, politische, zärtliche, brutale Texte, und wenn er sie vorliest, kommt man aus dem Lachen kaum noch heraus. Wer hätte gedacht, daß Literatur so einen Spaß machen könnte.“ (Berliner Zeitung)

„Wir behaupten, dass dieser Abend tiefe Schneisen im Gedächtnis hinterlässt.“ (Kölner Stadtanzeiger)

„Jochimsen ist erwachsen geworden. Weniger lustig. Aber eben ungleich komischer.“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

„Was Jochimsen auch erzählt, die Melancholie und ihre böse Schwester, die Wut, schauen immer über seine Schulter.“ (Rheinzeitung)

„Jochimsen versteckt seine Pointen wie Ostereier: Wenn man sie findet, freut man sich von Herzen - und wenn man drauftritt, tut es einem in der Seele weh.“ (Allgemeine Zeitung Mainz)

„Jochimsen macht etwas, auf das man nicht gefasst ist. Eine Form, die sich weigert, nur auf der Fettschicht von alberner Oberflächlichkeit zu schwimmen.“ (taz)

„Er fühlt sich im März schon wie im November. Über Trinker, Depressionen und Freitag kann er länger als 47 Minuten reden. Mit der Traurigkeit des Alltags lässt er sich ein und findet, dass Gott müde ist. Auf der Bühne zeigt er Dias und verschüttet Salbeitee. Zur aktuellen Politik will er (fast) nichts sagen. Kann denn so einer Kabarettist sein? Leute unterhalten? [...] Jess Jochimsen kann das. [...] Er ist ein glänzender Beobachter mit Sensibilität für alltäglichen Wahnsinn zwischen Spielplatz und Pfandrückgabeautomaten. So wie er an den Rändern der Städte poetisch-absurde Stillleben aufspürt und fotografiert, so entdeckt der in Freiburg in einer WG lebende Vater auch den Stoff für sein Kabarett. Im entspannten Plauderton die Gäste begrüßend, beginnt Jochimsen seine literarisch-melancholische Reise durch Deutschland. [...] Er schildert die Verbürgerlichung seiner Generation, ihr Heiratsgebaren („Mir sind Todesanzeigen mittlerweile lieber als die Hochzeitskarten“), die Lächerlichkeit und Traurigkeit ihrer Selbstlügen und Rituale. Wie nur wenige Kollegen versteht es Jess Jochimsen, das Verräterische und Groteske aus unserer Alltagssprache herauszulesen. [...] Besonders schön ist die Hommage an den „Schutzheiligen der Depressiven“, Buzz Aldrin, den zweiten und deshalb weithin vergessenen Mann auf dem Mond, der von dort oben „großartige Trostlosigkeit“ sah und dann auf der Erde irgendwie nicht mehr zurecht kam mit dem Leben. Da ist er wieder, der Melancholiker unter den Kabarettisten. Jess Jochimsens letzte Nummer, mehr Schlusstupfer als Rausschmeißer, ist ein Song von Willie Nelson. Es geht um „sad songs“, traurige Lieder, die sich schlecht verkaufen. Kann so ein Kabarettprogramm enden? Ja. Und zwar mit verdammt viel Applaus.“ (Augsburger Allgemeine)

# JESS JOCHIMSEN

**Kabarettist. Autor. Fotograf.**

## DURST IST SCHLIMMER ALS HEIMWEH

### Pressestimmen

„Jess Jochimsen spricht über den Zustand des Landes. Das ist kein Kabarett mit heftigen politischen Breitseiten oder mit Lachzwang. Es ist vielmehr eine manchmal fast poetische Bestandsaufnahme der Zustände, todtraurig und witzig, vor allem aber immer geistreich. [...] Jochimsen nimmt die Generation X wunderbar auf die Schippe, er steht hier in direkter Tradition von Karl Kraus: Nichts ist entlarvender als das wörtliche Zitat. [...] Am besten ist Jochimsen, wenn er kleine Geschichten aus kleinsten Motiven heraus entwickelt und über diverse Umwege zu Einschätzungen der Lage in der Bundesrepublik Deutschland kommt. Von hinten durch die Brust ins Auge geschossen sind diese Argumentationsketten.“ (Lübecker Nachrichten)

„Ein wunderbarer Abend mit tollen Texten, bösen Bildern und cooler Musik. Kabarett auf dem Weg ins 21. Jahrhundert.“ (Südkurier)

„Filigran ist das Netz, das Jochimsen in seinen Texten, Liedern und Fotografien spannt, und besticht mit einer kunstvoll inszenierten deutschen Momentaufnahme.“ (Bonner Rundschau)

„Bilder voll leiser Ironie, schleichender Trostlosigkeit, manchmal fast Hoffnungslosigkeit. Soll man drüber lachen oder eher weinen? Vielleicht sollte man einfach froh sein, die Bildmotive nicht vor der eigenen Tür zu haben. Aber wenn man genau hinsieht, entdeckt man sie wohl genau da und dann erinnert man sich an den Titel von Jochimsens Programm: >Durst ist schlimmer als Heimweh!>“ (Campus Web)

„Was wollt ihr das Leben mit Würde oder in der Lounge verbringen? Treffend ehrlich - mit messerscharfen Blicken sezieren Jochimsens Texte Kleinigkeiten: Sie kratzen nicht nur an der Oberfläche, sondern führen in die Tiefe. Ihre Suche nach Wahrheit wird zur Sucht, die Dinge hinter den Dingen auf den Punkt zu bringen. (Badische Zeitung)

„Jess Jochimsens ethnologische Betrachtung des Landes bringt etwas vom eigentlichen Deutschland ans Licht, das wir sehen und meist übersehen. Es ist bizarr und grotesk und aberwitzig... Grandios: Es ist ganz wie wir. In diesem Buch wohnt die Dämonie des Normalen.“ (Roger Willemssen über „DanebenLEBEN“)

„Dass der bayerische Boden nicht nur Karl Valentin, die Biermösln und Gerhard Polt hervorgebracht hat, sondern auch Jochimsen, bemerkt der Leser staunend: Hier kann einer so erzählen, dass Ludwig Thoma und Oskar Maria Graf als legitime Vorfahren gelten können.“ (Matthias Biskupek über „Bellboy“)